



ungarn 38
jahrbuch

VERLAG FRIEDRICH PUSTET

UNGARN – JAHRBUCH

Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie

Herausgegeben von

ZSOLT K. LENGYEL

In Verbindung mit

Gabriel ADRIÁNYI (Bonn), Joachim BAHLCKE (Stuttgart)

András F. BALOGH (Budapest/Klausenburg)

János BUZA (Budapest), Márta FATA (Tübingen)

Holger FISCHER (Hamburg), Lajos GECSÉNYI (Budapest)

Horst GLASSL († München), Ralf Thomas GÖLLNER (Regensburg)

Tuomo LAHDELMA (Jyväskylä), István MONOK (Budapest)

Teréz OBORNI (Budapest), Joachim VON PUTTKAMER (Jena)

Harald ROTH (Potsdam), Hermann SCHEURINGER (Regensburg)

Andrea SEIDLER (Wien), Gábor UJVÁRY (Budapest)

András VIZKELETY (Budapest)

Band 38

Jahrgang 2022

Verlag Friedrich Pustet

Regensburg 2023

Ungarn-Jahrbuch. Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie



Im Auftrag des Ungarischen Instituts München e. V.

Redaktion: Zsolt K. Lengyel
mit Krisztina Busa und Ralf Thomas Göllner

Redaktion: Ungarisches Institut der Universität Regensburg, Landshuter Straße 4, D-93047 Regensburg, Telefon: [0049] (0941) 943 5440, Telefax: [0049] (0941) 943 5441, hui@ur.de, www.uni-regensburg.de/hungaricum-ungarisches-institut/

Beiträge: Publikationsangebote sind willkommen. Die Autorinnen und Autoren werden gebeten, ihre Texte elektronisch einzusenden. Die zur Veröffentlichung angenommenen Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber und Redaktion wieder. Für ihren Inhalt sind die jeweiligen Verfasser verantwortlich. Größere Kürzungen und Bearbeitungen der Texte erfolgen nach Absprache mit den Autorinnen und Autoren.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de> abrufbar

ISBN 978-3-7917-3390-6

Bestellung, Vertrieb und Abonnementverwaltung:

Verlag Friedrich Pustet, Gutenbergstraße 8, 93051 Regensburg

Tel. +49 (0) 941 92022-0, Fax +49 (0) 941 92022-330

bestellung@pustet.de | www.verlag-pustet.de

Preis des Einzelbandes: € (D) 48,- / € (A) 49,40 zzgl. Porto- und Versandkosten

Preis im Abonnement: € (D) 44,- / € (A) 45,30 zzgl. Porto- und Versandkosten

Kündigung des Jahresabonnements nur schriftlich bis 1.10. zum Ende des jeweiligen Kalenderjahres

© 2023 by Verlag Friedrich Pustet, Regensburg

© 2023 Ungarisches Institut München e. V.

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen

Einband-/Reihengestaltung: www.martinveicht.de

Einband: Stilisiertes ungarisches Staatswappen mit heraldischer Krone, 17./18. Jahrhundert

Ungarisches Institut München, Regensburg. Bibliothek, Sondersammlungen

Satz: Ungarisches Institut der Universität Regensburg

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany 2023

Diese Publikation ist auch als eBook erhältlich:

eISBN 978-3-7917-7424-4 (pdf)

ISSN 0082-755X

INHALTSVERZEICHNIS

Abhandlungen

Renáta Skorka – Boglárka Weisz

Johann Falbrecht und David Rosenfeld
in der Finanzverwaltung des mittelalterlichen Ungarn 7

Erika Kiss

Die Schatzkammer auf Burg Forchtenstein –
wie sie von Pál Esterházy errichtet wurde 41

Leo Stauber

Die siebenbürgische Memorandum-Bewegung aus Sicht
des rumänischen, ungarischen und deutschen Nationalismus 69

László Orosz

Der »Geist der alten deutschen Tugenden,
ohne die neuen deutschen Fehler«.
Die Reichsdeutsche Schule in Budapest
zwischen den beiden Weltkriegen 107

Ferenc Eiler

Ungarns Nationalitätenpolitik von 1918 bis 1990 127

Forschungsberichte

Hans Christian Jensen

Religiöse Toleranz im
plurikonfessionellen Siebenbürgen 1542–1571 177

Gábor Koloh

Heiratsmobilität in Südtransdanubien. Regionale Endogamie
in Vajszló und in seiner Umgebung (1750–1949) 199

Gergely Krisztián Horváth

Die drei Pfeiler der antiruralen Politik in Ungarn 1959–1971 217

Vorträge

*Beiträge zum Symposium aus Anlass des
60. Jahrestages der Gründung des
Ungarischen Instituts München e. V. (UIM)
„Hungarologie im Wandel der Zeit“
Regensburg, 25. November 2022*

Einführung. (Der Herausgeber) 243

Zsolt K. Lengyel

Hungarologie als wissenschaftliches Forschungsprogramm.
Ihre Tradition und Aktualität am Ungarischen Institut
der Universität Regensburg 245

Gábor Ujváry

Die auswärtige Kulturpolitik Ungarns
und die Hungarologie seit 1990 261

Ralf Thomas Göllner

Minderheiten und Minderheitenschutz. Erfahrungen und
Perspektiven aus der universitären Lehre in Regensburg 269

Beáta Márkus

Das Minderheitenthema im (Hoch-)Schulwesen Ungarns 279

Krisztina Busa

Sprache und Landeskunde im Rahmen der
studienbegleitenden Zusatzausbildung „Hungaricum“ 287

Andrea Seidler

Sprache und Literatur in der europäischen Hungarologie 295

<i>Bernadette Baumgartner</i>	
Nachlässe in den Sondersammlungen des Ungarischen Instituts München	299
<i>István Monok</i>	
Patriotica-(Kulturerbe)-Forschung und ihre Bedeutung im 21. Jahrhundert	305

Mitteilungen

<i>Dávid Ligeti</i>	
Der Friedensvertrag von Trianon und die ungarische Gesellschaft in den frühen 1920er Jahren	311

Besprechungen

BARÁTH, K.: <i>A történetírás terhe.</i> <i>A magyar historiográfia rendhagyó története.</i> (Franz Sz. Horváth)	325
GALI, M.: <i>A próbára tett nemzet. Fejezetek Magyarország modern kori történelméből.</i> (Franz Sz. Horváth)	327
<i>Donaumetropolen Wien – Budapest. Stadträume der Gründerzeit.</i> (Daniel Carlo Pangerl)	330
<i>Transformationen der Moderne um 1900. Künstler aus Ungarn, Rumänien und Bulgarien in München.</i> (Fabian Hutmacher)	333
„...minden édenek neve vad poklokot büvöl...“ <i>A Magyarországi Tanácsköztársaság.</i> (Franz Sz. Horváth)	335
<i>Wien – Budapest. Stadträume des 20. Jahrhunderts im Vergleich.</i> (Daniel Carlo Pangerl)	337
MURBER, I.: <i>Grenzziehung zwischen Ver- und Entflechtungen.</i> <i>Eine Entstehungsgeschichte Deutsch-Westungarns und des Burgenlandes.</i> (Daniel Carlo Pangerl)	340
„A kultúra tarthatja meg, és teheti ismét nagygyá“. <i>Tanulmányok Ujváry Gábor hatvanadik születésnapjára.</i> (Franz Sz. Horváth)	342
<i>Kisebbségi kérdések a magyar-román diplomáciai kapcsolatokban (1920–1931). Dokumentumok.</i> (Franz Sz. Horváth)	345
BORHI, L.: <i>A túlélés stratégiái. Élet és halál a náci és kommunista diktatúrákban, 1944–1953.</i> (Franz Sz. Horváth)	348

SZÉCHENYI, K.: <i>Klassenfeinde. Die Geschichte der Deportationen in Ungarn während der kommunistischen Schreckensherrschaft.</i> (Irén Rab)	350
<i>Lefojtva. Uralom, alávetettség és autonómia a pártállamban (1957–1980).</i> (Péter Sándor Sulák)	352
<i>Das politische System Ungarns. Nationale Demokratieentwicklung, Orbán und die EU.</i> (Alexander Rasthofer)	358
MOLNÁR, F.: <i>Die Jungen von der Paulstraße. Roman.</i> (Zsolt K. Lengyel)	362
NÁDAS, P. <i>Schauergeschichten.</i> (Fabian Hutmacher)	367
<i>A fordító mint kultúra- és irodalomközvetítő.</i> (Ágnes Péter)	369
<i>Kontrastive Studien zum Sprachpaar Deutsch-Ungarisch. Linguistische Betrachtungen ausgewählter systemlinguistischer und sprachkultureller Phänomene.</i> (Ákos Bitter)	371

Chronik

Festveranstaltung

60 Jahre Ungarisches Institut München. 1962–2022

<i>Vorbemerkung.</i> (Die Redaktion)	375
<i>Vierzig von Sechzig. Ein Rückblick aus Anlass des 60. Jahrestages der Gründung des Ungarischen Instituts München.</i> (Zsolt K. Lengyel)	375
<i>Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Bandes</i>	379

Renáta Skorka, Budapest – Boglárka Weisz, Budapest

Johann Falbrecht und David Rosenfeld in der Finanzverwaltung des mittelalterlichen Ungarn*

Sigismund von Luxemburg, König von Ungarn, gebietet in seiner am 22. September 1424 in Langendorf (*Neszmély, Longa Villa*) ausgestellten Urkunde, dass die Kaufleute aus Thorn (*Toruń*), Johann Falbrecht und David Rosenfeld – denen er das *officia urburarum* in Kremnitz (*Körmöcbánya, Kremnica*), Neusohl (*Besztercebánya, Banská Bystrica*), Libethen (*Libetbánya, Lubietová*), Kaschau (*Kassa, Košice*) beziehungsweise der niederungarischen Bergstädte mit ihrer Zubehörung sowie dem Münzrecht für Gold- und Silbermünzen verpachtete (*locare*) –, die Schulden des Herrschers in Höhe von 3.000 Goldgulden aus den Einkünften der *Urbura*, der königlichen Steuer auf Edelerze und Metalle, dem Kastellan von Kalisch (*Kalisz*), Janusz z Tuliszkowa bezahlen. Wie es scheint, waren die zwei Kaufleute verpflichtet, von denselben Einkünften auch sonstige Schulden des Königs zu bezahlen, und zwar dem Richter (*advocatus*) von Groß Salze, Michal Lang und seinem Sohn bis zu einer Höhe von 5.700, dem Kapitän von Neu Sandez (*Újszandec, Nowy Sącz*), Johann Walach von 3.400, dem Marschall des polnischen Königs Zbigniew z Brzezia von 5.760, dem Kapitän von Krakau (*Kraków*), Mikołaj z Michałowa von 3.072 beziehungsweise den Herzögen von Pommern-Stettin Kasimir V. und Otto II. bis zu einer Höhe von 6.000 Goldgulden.¹

Bedauerlicherweise verfügen wir über keine Angaben darüber, wann die oben genannten Schulden von Sigismund – die insgesamt 26.932 Gulden ausmachen – entstehen konnten. So viel steht allerdings fest, dass er Anfang März 1424 eine längere Zeit in Krakau verbrachte, wo er an der Krönungsze-

* Die Arbeit an diesem Beitrag wurde vom Nationalen Amt für Forschung, Entwicklung und Innovation (Nemzeti Kutatási, Fejlesztési és Innovációs Hivatal, Budapest) im Rahmen des Projekts Nr. TKP 2021–NKTA–15 unterstützt.

¹ Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien. Reichsarchive, Reichskanzlei, Reichsregisterbücher [im Folgenden: ÖStA HHStA RK RRB]. Bd. H, Fol. 54r–v.

remonie der Frau des polnischen Königs Vladislav II., Sophia teilnahm.² So liegen wir vielleicht nicht weit von der Wahrheit entfernt, wenn wir annehmen, dass die obigen Schulden des Herrschers sich in dieser Zeit ansammelten, wobei er mit der Bezahlung dieser die beiden Kaufleute aus Preußen beauftragte.³ Was wissen wir nun über Johann Falbrecht und David Rosenfeld, die zu dieser Zeit Einfluss auf die Kammern in Kremnitz und Kaschau nahmen und zu bedeutenden Teilnehmern der ungarischen Finanzverwaltung wurden?

Falbrecht und Rosenfeld im Dienst des Deutschen Ritterordens

Der Thorner Kaufmann Johann Falbrecht⁴ war zwischen 1391 und 1401 der *Diener*⁵ des Königsberger Großschäffers⁶ des Deutschen Ritterordens. Sein *Lieger*⁷

² Ausführlich: Norbert C. Tóth: Zsigmond magyar és II. Ulászló lengyel király személyes találkozási a lublói béke után (1412–1424). In: *Történelmi Szemle* 56 (2014) 352–354.

³ Janusz z Tuliszkowa konnte Sigismund bereits früher Geld leihen, da der König gegen seine Schulden am 12. Mai 1418 die Zahlung von 2.000 Goldgulden bis Dezember desselben Jahres versprach. *Regesta Imperii XI. Die Urkunden Kaisers Sigismunds (1410–1437)*. I. Verzeichnet von Wilhelm Altmann. Innsbruck 1896–1897, Nr. 3170. Vgl. ebenda, Nr. 3226.

⁴ Johann Falbrecht war der Schwiegersohn des Schöffen und Schultheißen von Thorn, Claus von der Linden (Erich *Maschke*: Die Schäffer und Lieger des Deutschen Ordens in Preußen. In: Ders.: *Domus Hospitalis Theutonicorum. Europäische Verbindungslinien der Deutschordensgeschichte. Gesammelte Aufsätze aus den Jahren 1931–1963*. Bonn 1970, 69–103, hier 95). Witich von der Pfordten, ebenfalls Bürger von Thorn, war sein Cousin. Bernd Ulrich *Hucker*: Der Köln-Soester Fernhändler Johann von Lunen (1415–1443) und die hansischen Gesellschaften Falbrecht & Co. und v. d. Hosen & Co. In: *Soest. Stadt – Territorium – Reich. Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Vereins für Geschichte und Heimatpflege Soest mit Beiträgen zur Stadt-, Landes- und Hansegeschichte*. Hg. Gerhard Köhn. Soest 1981, 383–421, hier 391.

⁵ 1391: *Handelsrechnung des Deutschen Ordens. Im Auftrage des Vereins für die Geschichte von Ost- und Westpreussen*. Hg. Carl Sattler. Leipzig 1887, 427; 1400: Ebenda, 143; 1401: *Schuldbücher und Rechnungen der Großschäffer und Lieger des Deutschen Ordens in Preußen. I: Großschäfferei Königsberg*. I. (Ordensfoliat 141). Hgg. Cordelia Heß [u. a.]. Köln 2008, 411.

⁶ Zur Tätigkeit des Großschäffers von Königsberg: László Pószán: A Német Lovagrend pénzügypolitikája. Debrecen 2000, 210–213.

⁷ Zwischen Diener und Lieger gab es keine klar definierte Grenze. Lieger waren Kaufleute, die sich in den Hanseatischen Handelszentren ansiedelten und dort Handelsgeschäfte für den Ritterorden abwickelten. Diener hingegen machten außerhalb der Hansestädte Geschäftsreisen und übten eine Handelstätigkeit im Interesse des Ritterordens aus. Von Zeit zu Zeit erscheint dieselbe Person gleichzeitig in beiden Positionen. *Maschke*: Die Schäffer und Lieger, 90–91.

in Brügge war er bis 1409.⁸ Sein Bruder, Jakob⁹ war ebenfalls der *Lieger* des Königsberger Großschäffers in Brügge in den Jahren 1408/1409,¹⁰ dann zwischen 1417 und 1422 *Lieger* in Thorn.¹¹ Johann Falbrecht erhielt auch weiterhin seinen Kontakt zum Deutschen Ritterorden aufrecht, nahm jedoch bereits Aufgaben im diplomatischen Dienst wahr. So schickte ihn 1407 der Hochmeister des Ordens zum Herzog von Burgund.¹² Höchstwahrscheinlich gründete er mit seinem Bruder zu dieser Zeit die Handelsgesellschaft, bei der außer den Brüdern Witich Morser aus Danzig beziehungsweise der Thorner Bürger David Rosenfeld aus Kulm Gesellschafter waren.¹³

David Rosenfeld begann seine Laufbahn ebenfalls als *Diener* des Königsberger Großschäffers des Deutschen Ritterordens, und zwar zwischen 1398 und 1402 in Danzig.¹⁴ In der Zwischenzeit rückte er zu einem der vornehmen Bürger der Stadt Thorn auf und bekleidete 1405 in Thorn den Rang eines Schöffen (*scabin*),¹⁵ dann 1411 den eines Konsuls (*consul*).¹⁶ Später nahm er, wie Falbrecht, Aufgaben im diplomatischen Dienst wahr. Er musste seinen Sitz wegen der Kriegskonflikte aus Thorn nach Breslau verlegen, wo er dank seiner Handelstätigkeit und seiner Beziehungen bald auch in den Stadtrat kam: Im Jahr 1417 ist er einer der Konsuln (*consul*), 1418 und 1420 finden wir ihn unter den Schöffen (*scabin*).¹⁷

⁸ 1399: *Schuldbücher* 386; 1400: *Handelsrechnung* 150–157, 163; 1401: *Schuldbücher* 404; 1401: *Handelsrechnung* 158–159, 161–162, 164; 1402: *Handelsrechnung* 187–189; 1403: *Handelsrechnung* 257–259; 1404: *Handelsrechnung* 261–262, 264–265; 1406: *Handelsrechnung* 279, 281; 1409: *Handelsrechnung* 285.

⁹ Nach *Hucker*: Der Köln-Soester Fernhändler Johann von Lunen, 390, stammten sie aus Westfalen.

¹⁰ *Handelsrechnung* 285.

¹¹ *Maschke*: Die Schäffer und Lieger, 91. Vgl. *Hucker*: Der Köln-Soester Fernhändler Johann von Lunen, 391. Er zog sich vor 1426 nach Thorn zurück. *Maschke*: Die Schäffer und Lieger, 95.

¹² *Hucker*: Der Köln-Soester Fernhändler Johann von Lunen, 391.

¹³ Die Gesellschaft wurde später um neue Gesellschafter erweitert, wie Nikolaus Strossberg, Hans von Lunen, Claus von der Linden, Witich von der Pfordten. *Hucker*: Der Köln-Soester Fernhändler Johann von Lunen, 391.

¹⁴ *Schuldbücher* 39, 58, 59, 64, 66, 67, 70, 72, 78, 87, 95, 99, 156, 280, 395; 1400: *Handelsrechnung* 103, 108.

¹⁵ *Liber scabinorum veteris civitatis Thoruniensis 1363–1428*. Wyd. Kazimierz Kaczmarczyk. Toruń 1936, 102.

¹⁶ *Acten der Ständetage Preussens unter der Herrschaft des Deutschen Ordens*. I. Hg. Max Toepfen. Leipzig 1878, 191.

¹⁷ *Codex diplomaticus Silesiae XI. Breslauer Stadtbuch. Enthaltend die Rathslinie von 1287 ab und Urkunden zur Verfassungsgeschichte der Stadt*. Hgg. Hermann Markgraf, Otto Frenzel. Breslau 1882, 24–25.

Die von Falbrecht und Rosenfeld gegründete Handelsgesellschaft handelte in den preußischen beziehungsweise den baltischen Gebieten, in London, Venedig und an der Küste des Schwarzen Meeres mit Silber, Gold und Kupfer; sie führte auch mit der Apostolischen Kammer Finanzgeschäfte durch. Die Gesellschaft pflegte gute Kontakte nicht nur zum Deutschen Ritterorden, sondern auch zu dessen Verbündeten, so zum Beispiel zu König Sigismund, dem sie unter anderem Darlehen gewährte.¹⁸ Auch nahm sie im Rahmen der Banktätigkeiten am Transport und an der Weitergabe von Geldbeträgen teil.¹⁹ Sie übernahm nicht nur die Rolle als Kurier zwischen dem ungarischen Herrscher und dem Hochmeister des Ritterordens, sondern verfügte dank ihrer Handelstätigkeit in Polen auch über Informationen unter anderem hinsichtlich der Bewegung der polnisch-litauischen Armee, die nahezu unbezahlbar waren. Sowohl Falbrecht als auch Rosenfeld fanden dafür Mittel und Wege für die Gegenleistung des Herrschers. So half Sigismund vermutlich Rosenfeld dabei, das Bürgerrecht in Breslau (*Wrocław*) zu erwerben.²⁰ Und sie konnten ebenfalls durch die Person des Königs die polnischen Kaufleute umgehen und zum ungarischen Kupfer gelangen.²¹

Falbrecht und Rosenfeld im Königreich Ungarn

Hinsichtlich der aus dem Königreich Ungarn stammenden Einkünfte taucht der Name Falbrechts zuerst 1424 auf. Die Urkunde von Sigismund vom 8. April 1424 berichtet darüber, dass der Herrscher irgendwann davor die Zahlung der in diesem Jahr am St. Georgstag fälligen Steuer der Stadt Kaschau, etwa 900 Gulden Falbrecht zugewiesen habe, später jedoch auch andere Darlehen und Schulden aus der städtischen Steuer begleichen wollte; so musste

¹⁸ *Hucker*: Der Köln-Soester Fernhändler Johann von Lunen, 390–394; Wolfgang *Stromer*: Wirtschaftsgeschichte und Personengeschichte. In: Zeitschrift für die historische Forschung 2 (1975) 1, 31–42, hier 40.

¹⁹ Klaus *Militzer*: Die Einbindung des Deutschen Ordens in das europäische Finanzsystem. In: Die Ritterorden in der europäischen Wirtschaft des Mittelalters. Hgg. Roman Czaja, Jürgen Sarnowsky. Toruń 2003, 12; Kurt *Weissen*: Florentiner Bankiers und Deutschland (1275 bis 1475). Kontinuität und Diskontinuität wirtschaftlicher Strukturen. Basel 2001, 266 [Habilitationsschrift].

²⁰ *Hucker*: Der Köln-Soester Fernhändler Johann von Lunen, 393.

²¹ Zu den ungarischen und preußischen Handelsbeziehungen: László *Pósán*: Magyar-porosz kereskedelmi kapcsolatok a középkorban. In: Válság – kereskedelem. Magyar gazdaságtörténeti évkönyv 2016. Hgg. György Kövér [u. a.]. Budapest 2016, 303–332.

Falbrecht letztendlich 240 Gulden vom Betrag der Stadt bezahlen.²² Es ist vorstellbar, dass in demselben Jahr die Urbura der nieder- und oberungarischen Bergstädte sowie die Münzstätten in Kremnitz und Kaschau unter die Kontrolle von Falbrecht und Rosenfeld gerieten. Da die oben genannte Quelle vom September den Beginn der Pacht nicht angibt, können die Amtszeiten der früheren Kammergrafen weiterhelfen. Am 13. Dezember 1422 war der Urburgraf in Kremnitz noch Peter Reichel von Machelsdorf,²³ der dieses Amt auch Anfang des nächsten Jahres bekleidete.²⁴ Dann wurde ab 1423 (gerechnet mit einem Wechsel im Februar oder im März) das Amt des Urburgrafen anscheinend György Jolsvai, dem Gespan von Altsohl (*Zólyom, Zvolen*) übernommen,²⁵ obwohl dessen Untergespans,²⁶ László Csöze und György Szepesi von Marksdorf, in den Quellen als Kremnitzer Urburgrafen erwähnt werden.²⁷ Die Beziehung und das Verhältnis der letzteren beiden Personen zu György Jolsvai lassen vermuten, dass sie als Stellvertreter ihres Herren in seinem Amt fungierten. Da wir ab 1424 außer Falbrecht und Rosenfeld keine anderen Kremnitzer Urburgrafen kennen,²⁸ nehmen wir an, dass sie die Urbura der nieder- und oberungarischen Bergstädte sowie die Münzstätten in Kremnitz und Kaschau Anfang dieses Jahres pachteten. Auch die Geschichte der Kaschauer Kammer steht dazu nicht im Widerspruch. Im Dezember 1424 erfuhr man, dass der königliche *Steiger* Karl – der sicherlich identisch mit Miklós Karll aus Neusohl ist, der 1421 als *Steiger* tätig war²⁹ –, mit den Kosten

²² 8. April 1424: *Budapest történetének okleveles emlékei*. III. Hg. Bernát L. Kumorovitz. Budapest 1987–1988 [im Folgenden: BTOE]. III/2, 83; *Zsigmondkori oklevéltár* [im Folgenden: ZsO]. I–XIII. Hgg. Elemér Mályusz [u. a.]. Budapest 1951–2017, hier XI, Nr. 408.

²³ 13. Dezember 1422: *Magyar Nemzeti Levéltár Országos Levéltára*, Budapest [im Folgenden: MNL OL]. *Diplomatikai Levéltár* [im Folgenden: DL]. 11.289 (ZsO IX, Nr. 1243).

²⁴ Danial Haas Kianička, Verfasser der letzten Monografie von Kremnitz, betrachtet Bálint Vince von Szentgyörgy aufgrund der früheren slowakischen Fachliteratur als Kammergrafen von Kremnitz im Jahr 1422 (Daniel Haas *Kianička: Kremnica mesto klenotov*. Encyklopedický sprievodca dejinami mesta. I. Zväzok od počiatkov do polovice 17. storočia. Venované 685. výročiu vzniku mesta Kremnice (1328–2013). Budmerice 2014, 188). Kianičkas Irrtum liegt darin, dass er die Münzkammergrafen und die Kammergewinnspane nicht voneinander unterscheidet. Vince Bálint Szentgyörgyi war 1422 ein Kammergewinnspan. Vgl. 4. Juni 1422: MNL OL, *Diplomatikai Fényképgyűjtemény* [im Folgenden: DF]. 249896.

²⁵ 13. Oktober 1423: DF 249897 (ZsO X, Nr. 1219).

²⁶ Pál Engel: *Magyarország világi archontológiája 1301–1457*. I–II. Budapest 1996, hier I, 245.

²⁷ 14. September 1423 (»urburorum regalium comites Chrempni civitatis«): DF 250184 (ZsO X, Nr. 1126).

²⁸ Eine Urkunde vom 19. Januar 1426 erwähnt den einstigen Kammergrafen Johann Juncher, dessen Beamter Matthias Ebner war (DF 249964, 274522; vgl. BTOE III/2, 107). Wir nehmen an, dass Juncher dieses Amt vor 1422 bekleidete.

²⁹ 21. Februar 1421: DL 71530.

seiner Berganteile im Schmölnitzer Bergbaugebiet schuldig blieb. Die Berganteile wurden zuerst an Lucz Steinlunger, dann an David Rosenfeld und Johann Falbrecht verpfändet.³⁰ Rosenfeld und Falbrecht übernahmen diese Aufgabe mit Sicherheit als Kaschauer Urburgrafen,³¹ wobei unmittelbar vor ihnen, zwischen 1421 und 1424, Steinlunger diese Position eingenommen hatte. Vor 1421 war nämlich Konrad Im Werd Kaschauer Urburgraf gewesen.³²

Die Pachtdauer bei den Kremnitzer und Kaschauer Kammern betrug ein Jahr. Auf der Urkunde des Herrschers vom 1. März 1425 – in der Sigismund alle aufforderte, diejenigen nicht zur Zollzahlung zu zwingen, die Lebensmittel nach Kremnitz, Schemnitz (*Selmecbánya, Banská Štiavnica*), Königsberg, Pukantz, Düllen, Neusohl und Libethen, das heißt, in die niederungarischen Bergstädte bringen –, standen ganz unten die Namen von zwei Urburgrafen. Aufgrund des beschädigten Zustandes der Urkunde ist nur der Name von David Rosenfeld leserlich.³³ Es ist trotzdem zu Recht zu vermuten, dass der andere Urburgraf Falbrecht war. Am 9. März 1425 finden wir erneut Peter Reichel von Machelsdorf in der Position des Kremnitzer Urburgrafen,³⁴ die er auch noch Anfang des nächsten Jahres bekleidete;³⁵ beinahe sicher ist es jedoch, dass er dieses Amt in demselben Jahr wieder verlor. 1425 löste nämlich die Richter- und Schöffenwahl eine längere Diskussion zwischen dem Urburgrafen und der Stadt aus. Reichel, wie bereits auch die vorangehenden Urburgrafen, wollte den Richter und die Schöffen der Stadt selbst ernennen, vier gewählte Schöffen waren jedoch mit der Person von einem seiner Kandidaten, Matthias Ebner nicht einverstanden.

Um den Streit beizulegen, schickte der Herrscher den Vizetarnackmeister Demeter Szalóki in die Stadt, der zusammen mit den Richtern und mit einem Teil der Schöffen der Bergstädte Schemnitz, Neusohl, Libethen, Königsberg und Pukantz sich darum bemühte, zu prüfen, ob Matthias Ebner tatsächlich des obigen Amtes unwürdig sei. Nach der Behauptung von drei Schöffen und dem Schreiber der Stadt konnte der Nürnberger Matthias Ebner weder zum

³⁰ 29. Dezember 1424: ZsO XI, Nr. 1533.

³¹ Da der Steiger seine Schulden nicht bezahlte, gingen diese Berganteile im Dezember 1424 in den Besitz von Falbrecht und Rosenfeld über. Ebenda.

³² Am 25. August 1425 wurde er als einstiger Urburgraf erwähnt (ZsO XII, Nr. 964). Zur Bekleidung dieser Position vor 1421 siehe unten.

³³ ZsO XII, Nr. 212.

³⁴ László *Fejérpataky*: Magyarországi városok régi számadáskönyvei. Budapest 1885, 625; 1. Juli 1425: ZsO XII, Nr. 845.

³⁵ 19. Januar 1426: DF 249964.

Richter noch zum Schöffen gewählt werden, da er als Beamter des früheren Urburgrafen Johann Juncher mit bestimmten Beträgen nicht abrechnen konnte, wie es auch im Stadtbuch (*in registro seu libro civitatis*) festgehalten wurde. Um zu belegen, dass er aber mit der fraglichen Summe gegenüber Juncher wohl abrechnen konnte, brachte Ebner die Urkunde des einstigen Urburgrafen als Beweis vor. Der Vizetarnackmeister gab Ebner schließlich zusammen mit den Bergstädten Recht; sie stellten fest, dass die Einträge über Ebner betrügerisch und arglistig in das Stadtbuch aufgenommen wurden, deshalb ordneten sie die Verbrennung dessen an, während die gegen Ebner auftretenden drei Schöffen und der Schreiber zum Tod und Vermögensverlust verurteilt wurden. Die Schöffen und der Schreiber appellierten gegen das Urteil des Vizetarnackmeisters an den König.³⁶ Reichel versuchte nun, die Kremnitzer mit Kraft zur Annahme von Ebner zu zwingen,³⁷ jedoch erfolglos. Der Herrscher rief die Richter und einige Schöffen der königlichen Freistädte – Ofen (*Buda*), Kaschau, Preßburg (*Pozsony, Bratislava*), Ödenburg (*Sopron*), Bartfeld (*Bártfa, Bardejov*), Leutschau (*Lőcse, Levoča*) Preschau (*Eperjes, Prešov*), Kronstadt (*Brassó, Braşov*), Käsmark (*Késmárk, Kežmarok*) – und anderer Städte zum Abschluss der Rechtssache zusammen. Das am 19. Januar 1426 schriftlich verfasste Urteil lautet: obwohl Ebner sich zuletzt mit dem Urburgrafen Juncher einigte, heißt es nicht, dass die Behauptungen über ihn im Stadtbuch falsch eingetragen wären, so dürfe dieses nicht verbrannt werden, und die Schöffen sowie der Schreiber müssen freigesprochen werden.³⁸ Bis dahin wurde das Stadtbuch jedoch während der Amtszeit des Richters Stephan Graupner bereits vernichtet.³⁹

Nach März 1425 verfügen wir über keine Daten mehr darüber, ob Falbrecht und Rosenfeld im restlichen Teil des Jahres bei den Kammern eine leitende Position bekleidet hätten. Ihre Beziehung zu Sigismund brach jedoch nicht ab, da sie für ihn immer weitere Darlehen auszahlten,⁴⁰ obwohl der Herrscher die Einkünfte des Königreichs Ungarn nicht mehr ihnen abgab. Am 4. September 1425 verpfändete Sigismund Johann Falbrechts und David

³⁶ BTOE III/2, 107.

³⁷ 22. Juni 1425: DF 249966.

³⁸ BTOE III/2, 107.

³⁹ 5. September 1426: DF 249966.

⁴⁰ Am 26. August 1425 verpflichteten sie sich für Sigismund zur Bezahlung von 1.500 Gulden an einen Kaufmann. Gyula *Schönherr*: A boroszlói levéltári lelet magyar vonatkozásai. In: Magyar Könyvszemle 1 (1893) 277–290, hier 281. Die Originalurkunde ist nicht mehr zugänglich.

Rosenfelds Einkünfte aus Breslau im Wert von 4.000 ungarischen Gulden.⁴¹ Einen Tag später übergab er ihnen die Jahresrente aus Breslau für 8.000 Goldgulden.⁴² Vielleicht stammte der Betrag, den die beiden Kaufleute dem Breslauer Landeshauptmann, Albrecht von Colditz bezahlt hatten, von den obigen Beträgen oder bereits von einem neuen Pfand. Als nämlich am 1. Dezember 1425 Sigismund gegen seine Schulden in Höhe von 12.020 ungarischen Rotgulden das Einkommen und die Einkünfte von sechs Städten (Bautzen, Görlitz, Zittau, Lauban, Löbau und Kamenz)⁴³ sowie Schweidnitz und Jauer Colditz verpfändet, gebietet er, dass von den Schulden jegliche Geldbeträge abgezogen werden, die von den Kaufleuten David Rosenfeld und Johann Falbrecht im Namen des Herrschers Colditz bezahlt werden.⁴⁴

Die vereinzelt verfügbaren Daten ermöglichen uns nur in Verbindung mit der Kremnitzer Kammer, die Liste der Kammer- beziehungsweise Urburgrafen in den 1420er Jahren zurückzuverfolgen. So können wir nicht mit Sicherheit behaupten, dass Falbrecht und Rosenfeld ihre führende Position an der Spitze der Kaschauer Kammer nicht behalten hätten. Dieser Vermutung widerspricht jedoch die Tatsache, dass sie in den oben genannten Urkunden aus dem Jahr 1425 nur als Thorner Kaufleute erwähnt werden. Wir verfügen jedoch aus dem Jahr 1426 über keinerlei Daten betreffend die Kremnitzer beziehungsweise die Kaschauer Kammer. Als Erster taucht Falbrecht wieder als Kammergraf am 17. Februar 1427 auf,⁴⁵ als Sigismund der Stadt Köln untersagt, Adolf, dem Herzog von Berg, seinem Sohn Ruprecht und Johann von Loen eine Förderung zu gewähren, weil Johann Falbrecht, der Kammergraf (*cammergraf*) von Kremnitz und Kaschau, und der katholische tschechische Adlige, der Herr von Schwichau, Vilém z Riesenberka Forderungen gegen sie in Höhe von 10.000 Rheiner Goldgulden haben. Aus der Urkunde stellt geht

⁴¹ Archiwum Państwowe we Wrocławiu, Wrocław [im Folgenden: APW]. Dokumenty miasta Wrocławia, Nr. 1651a (T. 51271); *Regesta Imperii XI. Die Urkunden Kaisers Sigismunds (1410–1437)*. II. [im Folgenden: RI XI/2]. Verzeichnet von Wilhelm Altmann. Innsbruck 1897–1900, Nr. 6409. Der Herrscher kann diese Schulden in irgendeiner Form zurückgezahlt oder ihnen andere Einkünfte abgegeben haben – sogar die der Kremnitzer und der Kaschauer Kammer –, da er all diese am 3. Juni 1426 bereits anderen abgab. Ebenda, Nr. 6654.

⁴² APW Dokumenty miasta Wrocławia, Nr. 1651 (T. 51272) (RI XI/2, Nr. 6410).

⁴³ Sigismund ernannte Colditz am 22. März 1425 zum Kapitän dieser sechs Städte, also von Oberlausitz. Ebenda, Nr. 6198.

⁴⁴ ZsO XII, Nr. 1272.

⁴⁵ *Kianička: Kremnica mesto klenotovi*, 188, rechnet mit der Kammergrafschaft von Falbrecht in Kremnitz nur im Jahr 1427 und 1431. Letztere trifft, wie wir später sehen werden, überhaupt nicht zu.

hervor, dass Johann Falbrecht die Schulden von Sigismund gegenüber dem Deutschen Ritterorden übernahm, so dass ihm das Geld von den Herzögen zustehen würde.⁴⁶

Als der Untersagungsbescheid von Sigismund entstand, sind bereits erhebliche Änderungen bei der Kremnitzer Kammer erfolgt. Am 1. Februar 1427 gab nämlich der Herrscher von Ungarn seiner Frau, Königin Barbara im Austausch für ihre Einkünfte aus dem Dreißigstel und der Urbura in Höhe von 28.000 Gulden die Urbura von Gold, Silber, Blei, Eisen und anderen Metallen in den Städten Kremnitz, Schemnitz, Königsberg, Libethen, Neusohl, Pukantz, Düllen und Hodritsch und in deren Zubehörung sowie das Münzrecht für Silber- und Goldmünzen in der Kremnitzer Kammer; er behielt bloß die Urbura von Kupfer für sich. Der König legte fest, dass die Königin die Einkünfte aus der Urbura und der Münzprägung jedes Jahr einer dafür geeigneten Person verpachten, und dass der Urburgraf nicht nur die Einkünfte aus der Urbura beaufsichtigen, sondern auch in den Angelegenheiten zwischen den Bergleuten urteilen solle. Die Königin hatte darüber hinaus auch einen *scansor*, Münzer und andere Beamten zu wählen. Sofern die Königin diese Einkünfte für mehr als 28.000 Goldgulden verpachten konnte, war sie verpflichtet, den Mehrbetrag dem König zu übergeben; wenn sie die Einkünfte für weniger verpachtete, ergänzte der König den Betrag aus dem Dreißigstel.⁴⁷ Im Lichte der Urkunde scheint es, dass Falbrecht bereits von Barbara an die Spitze der Kremnitzer Kammer ernannt wurde. Jedenfalls erscheint er in den Quellen im März schon als Kammergraf der Königin,⁴⁸ der in enger Beziehung zur Königin steht. In der Quelle vom 26. März 1427 kündigt die Königin der Stadt Kremnitz an, dass ihr Urburgraf (*comes urburarum nostrarum*), Falbrecht, zunächst nicht zu ihnen gehen könne, weshalb sie mit der Wahl des neuen Richters und der Schöffen auf ihn warten sollten.⁴⁹

Die Münzer nutzten anscheinend die Abwesenheit des Kammergrafen aus, ließen die Münzstempel in unbefugte Hände geraten und stellten falsches

⁴⁶ *Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins oder des Erzstifts Cöln, der Fürstenthümer Jülich und Berg, Geldern, Meurs, Kleve und Mark, und der Reichsstifte Elten, Essen und Werden. Aus den Quellen in dem Königlichen Provinzial-Archiv zu Düsseldorf und in den Kirchen- und Stadt-Archiven der Provinz, vollständig und erläutert. IV: Die Urkunden von 1401 bis zum Erlöschen des Jülich-Cleve'schen Hauses im Mannsstamme (1609) und eine Nachlese von 80 alten Urkunden enthaltend.* Hg. Theodor Joseph Lacomblet. Düsseldorf 1858, 211–212.

⁴⁷ DL 39286, 286271.

⁴⁸ 26. März 1427: DF 249943.

⁴⁹ Ebenda.

Geld her – dies lässt sich zumindest dem Brief der Königin entnehmen, den sie im April 1427 an Kremnitz schrieb. Daraus erfahren wir auch, dass der Kammergraf jemanden bereits festnahm, der unrechtmäßig Münzstempel bei sich hatte, er bat aber bei der Aufspürung der weiteren Personen – sogar durch Folter – um die Mitwirkung der Stadt.⁵⁰ Wir kennen den weiteren Verlauf des Falles nicht. Ziehen wir Obiges in Betracht, ist die Annahme nicht ungerechtfertigt, dass die Münzer für die Prägung der falschen Münzen den Zeitraum ausnutzten, in dem Falbrecht nicht in der Stadt weilte. Am 21. Juni 1427 richteten der Tarnackmeister der Königin, Miklós Pelsöci, und der Kanzler der Königin, János, eine Urkunde an den Kremnitzer Urburgrafen Falbrecht und seinen Stellvertreter (*vicecomes*), György, in dem sie davon berichteten, dass sie von der Stadt Kremnitz 3.000 Goldgulden für die Königin geliehen hätten, welchen Betrag Falbrecht gegenüber der Stadt begleichen müsse, gleich nachdem er die 6.000 Goldgulden, die er der Königin schulde, bezahlt hätte. Diese Schulden solle er übrigens aus den Einkünften der Kammer bezahlen, ferner habe er über die Zahlungspflicht eine Urkunde für die Stadt auszustellen.⁵¹ Am 22. Juni 1427 verpflichtete sich Falbrecht als Kremnitzer Kammergraf (*camergraf*), nach der Bezahlung der 6.000 Gulden den vom Tarnackmeister der Königin und dem Kanzler der Königin aufgenommenen Betrag von 3.000 Goldgulden der Stadt Kremnitz aus den Einkünften der Kammer (*aus der Camer*) zu bezahlen und bot als Sicherheit seine Besitzungen im Land und in anderen Ländern an. Er forderte seine beiden Kremnitzer Amtsleute (*amtleut*), György und János auf, die Beträge auszuzahlen.⁵²

Überliefert sind aus diesem Zeitraum auch Quellen, in denen der König Falbrecht als seinen eigenen Kammergrafen bezeichnet. Aus dem an die Stadt Lübeck gerichteten Brief von Sigismund vom 9. Juli 1427 stellt es sich heraus, dass Falbrecht das Amt des Kammergrafen auch dieses Mal nicht allein bekleidete, da im Sinne des Befehls des Herrschers er die Reichssteuer (*Steure*) von Lübeck in den darauffolgenden drei Jahren an seine Kammergrafen von Kremnitz (*unsern cammergrafen uf der kremnitz etc.*) überließ, das heißt, er überließ diese Johann Falbrecht und David Rosenfeld, um eine Schuld zu begleichen.⁵³ Ende des Jahres sehen wir allenfalls den Namen von Falbrecht

⁵⁰ 29. April 1427: DF 250117. Edition siehe im Anhang dieser Abhandlung.

⁵¹ DF 250158. Edition siehe im Anhang dieser Abhandlung.

⁵² DF 250159. Edition siehe im Anhang dieser Abhandlung.

⁵³ *Codex Diplomaticus Lubecensis. Lübeckisches Urkundenbuch. I: Urkundenbuch der Stadt Lübeck* [im Folgenden: CDL]. VII/1–2. Hg. Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde. Lübeck 1882–1885, 33–34 (RI XI/2, Nr. 6943). Er gab bereits am 14. April

erneut als Urburgrafen des Königs wieder. Tarnackmeister Péter Berzevici rief zum 13. Januar 1428 die Vertreter der königlichen Freistädte Preßburg, Ofen, Tyrnau (*Nagyszombat, Trnava*), Ödenburg, Kaschau und Stuhlweißenburg (*Székesfehérvár*) nach Ofen, um dort gemeinsam ein Urteil zu fällen; er erwartete dort auch die Bürger von Leutschau, Stephan Rökkelfinger, Konrad Im Wird *de Insula*⁵⁴ und *Urbán Polner* sowie ferner den Urburgrafen des Königs (*comes urburarum regalium*), Falbrecht, die von den Städten – bei Betrachtung ihrer Urkunden – angehört werden sollten.⁵⁵ Das Urteil wurde letztendlich nicht gefällt. Berzevici hielt sich am 13. Januar 1428 in Ödenburg auf, wo er über die Auszahlung von 24 Gulden im vorherigen und im laufenden Jahr, die er wegen seines Amtes (*ratione honoris nostri*) von der Stadt erhielt, eine Urkunde ausstellte.⁵⁶ Die Städte hätten in einem bereits seit 1421 anhängigen Rechtsstreit zwischen Stephan Rökkelfinger und Konrad Im Werd, der wegen der nicht bezahlten Schulden von Konrad im Werd gegenüber Stephan und Johann Rökkelfinger, sowie Johann Loberer entfacht worden war, ein Urteil aussprechen sollen.⁵⁷ Gerade deshalb ist das Erscheinen von Stephan Rökkelfinger und Konrad im Werd von den Bürgern von Leutschau bei der vom Tarnackmeister für Januar 1428 einberufenen Sitzung des Tavernikalgerichts leicht nachvollziehbar. Der dritte Bürger von Leutschau, Orbán Polner, handelte in einer anderen Phase des Prozesses als Vertreter der Stadt Leutschau,⁵⁸ aber er hätte mit Sicherheit auch in diesem Fall diese Rolle eingenommen.

1428 die am Tag der Heiligen Maria ihm zustehende Stadtsteuer dem Herzog von Pommern-Stettin, Kasimir V. ab. Ebenda, 129.

⁵⁴ Konrad im Werd, Bürger von Leutschau, wurde 1425 als einstiger Urburgraf erwähnt. ZsO XII, Nr. 964.

⁵⁵ 9. Dezember 1427: DF 239476; BTOE III/2, 125–126.

⁵⁶ *Sopron szabad királyi város története* [im Folgenden: ST]. I/2. Hg. Jenő Házi. Sopron 1923, 353. Der Tarnackmeister erhielt wegen seines Amtes ein Neujahresgeschenk (*munera*) von den Städten, dessen Betrag im Falle von Ödenburg 12 Gulden pro Jahr (zum Beispiel 1411: ST I/2, 36; 1432: ST I/3, 46), oder der diesem Betrag entsprechende Summe von 1.200 Denar war (zum Beispiel 1420: ST I/2, 176; 1421: ST I/2, 190; 1429: ST I/2, 416; 1437: DF 202641).

⁵⁷ Analyse und Edition des Urteilsbriefes in: Gusztáv Wenzel: *Nevezetes per lőcsei polgárok között 1421–1429. Adalék Magyarország jogtörténetéhez*. Budapest 1873. Neuere Edition des Urteilsbriefes in: BTOE III/2, 135–143. Gusztáv Wenzel stellt den Verlauf des Prozesses anhand des Urteilsbriefes detailliert dar. Seine Analyse können wir mit der oben genannten Urkunde von Péter Berzevici aus dem Jahre 1427 ergänzen, und wir wissen auch, dass Konrad im Werd nach dem ersten Urteil, das 1421 erlassen worden war, im März 1422 wie auch sein Streitgenosse, Jeromos Zelmai, sich bei Sigismund darüber beklagte, dass sein Haus seinen Gläubigern (Stephan Rökkelfinger und Johann Loberer) ohne eine Schätzung übergeben wurde. DF 228581.

⁵⁸ BTOE III/2, 140.

Der Name von Falbrecht kommt im Urteilsbrief von 1429 überhaupt nicht vor. Fest steht jedoch, dass er für Januar 1428 nach Ofen vorgeladen wurde. Im Zeitpunkt der Vorladung war Falbrecht, ähnlich wie Konrad Im Werd – der höchstwahrscheinlich vor dem Rechtsstreit, das heißt, vor 1421, vermutlich in Kaschau, Urburggraf war⁵⁹ –, unter anderen auch als Urburggraf in Kaschau tätig.⁶⁰ Es gibt keine Anzeichen dafür, dass Konrad das Amt des Urburggrafen mit Schulden verließ, dies ist sogar aufgrund der vom König Sigismund zur Unterstützung von Konrad ausgestellten Urkunden vollständig auszuschließen.⁶¹ So konnte es nicht der Grund für die Anwesenheit Falbrechts sein. Trotzdem können wir am ehesten vermuten, dass der Tarnackmeister die Anwesenheit von Falbrecht in der Rechtssache deshalb wünschte, damit bei der Verurteilung des früheren Urburggrafen auch der aktuell amtierende Urburggraf dabei war.

Oben haben wir bereits einige Quellen erwähnt, die Falbrecht nicht als der Urburggraf der Königin, sondern den des Königs anführen. Dieser Umstand hätte daran liegen können, dass Falbrecht neben der Kammer von Kremnitz in der gleichen Zeit auch an der Spitze der weiterhin in den Händen des Königs befindlichen Kaschauer Kammer stand, so dass ihn neben der Königin womöglich auch der König sowie die Freiherren des Königs (Inhaber der großen Königsämter) als ihren Urburggrafen betrachteten. In Wirklichkeit war dem aber nicht so, wie der von Falbrecht als Kammergraf zu Kaschau und Münzmeister zu Kronstadt (*Johan Falbrecht camergraff czu Casschaw, monczmeyster czu Croen yn Wurczenland*) am 5. März 1428 an den Hochmeister des Deutschen Ritterordens, Paul von Rusdorf geschriebene Brief erläutert.⁶² Die Urkunde legt Falbrechts gegenüber Hans von Lindenau⁶³ bestehende und vorerst nicht einmal zum Teil zurückgezahlte Schulden offen. Wir erfahren

⁵⁹ ZsO XII, Nr. 964.

⁶⁰ Der im Prozess ebenfalls beteiligte andere Bürger von Leutschau, Orbán Polner, stand 1430 an der Spitze der Kaschauer Urburgespanschaft und der Münzstätte. *Bártfa szabad királyi város levéltára. 1319-1526* [im Folgenden: *Bártfa*]. I-II. Hg. Béla Iványi. Budapest 1910, hier I, 40.

⁶¹ 1422: ZsO IX, Nr. 305; 1425: ZsO XII, Nr. 964.

⁶² Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin. Ordensbriefarchiv [im Folgenden: OBA]. Nr. 4910. Edition im Anhang dieser Abhandlung.

⁶³ Hans von Lindenau könnte identisch sein mit Johannes de Lynda beziehungsweise mit Johann von der Lynde, der 1424/1425 Schöffe von Thorn war (*Acten der Ständetage Preussens* 423, 426). 1426 pflegte er dann eine Handelsbeziehung zum Deutschen Ritterorden (*Handelsrechnung* 491). Es ist zugleich auch nicht auszuschließen, dass er ein Verwandter des Schwiegervaters von Johann Falbrecht, Claus von der Linden war, der früher ebenfalls als Schöffe in der Stadt gewirkt hatte. Diese letztere Tatsache wird auch dadurch bekräftigt, dass

ebenfalls über das Darlehen, dass dieses wegen des Herrschers entstand, wodurch die früher bereits betonte Tatsache noch mehr bekräftigt wird: Falbrecht kann als Mann des Königs betrachtet werden, da er mit ihm seit längerer Zeit in einer finanziellen Beziehung stand. Lindenau trat aufdringlich auf, um sein Geld zurückzuerhalten, er suchte Falbrecht sogar in Kremnitz auf und verlangte die sofortige Rückzahlung. Als er Falbrechts Verzögerungstaktik sah, entschied er sich, den Fall vor den Herrscher zu bringen. Falbrecht wollte nicht, dass ein Urteil erlassen wird, von dem auch seine Verwandtschaft und seine Familie betroffen wären, deshalb bat er um eine schriftliche Fürsprache des Hochmeisters bei dem König.

Im zweiten Teil des Briefes schildert Falbrecht dem Hochmeister die schwierige finanzielle Lage, welche die Bezahlung seiner Schulden unmöglich machte. Demgemäß haben Falbrecht und Rosenfeld innerhalb von zwei Jahren mehr als 35.000 ungarische Gulden in Kremnitz verloren, der König erklärte sich aber bereit, für ihre Verluste geradzustehen. Zwischenzeitlich trat jedoch eine Änderung ein, worüber sich Falbrecht in seinem früheren Brief bereits dem Hochmeister beklagte, nämlich, dass sie unter die Verfügung der Königin gerieten, die 28.000 Gulden aus der Kammer verlangte. Vom genannten Betrag hätten sie 19.000 bereits bezahlt und auf diese Weise verloren. Die restlichen 9.000 Gulden würden gemäß dem Versprechen des Königs vom Herrscher übergeben, wonach – so Falbrecht in seinem Brief vom 5. März 1428 – sie gegenüber der Königin von jeglichen weiteren Forderungen befreit werden würden. Dem Brief ist zu entnehmen, dass die Königin im Februar 1428 die Kremnitzer Kammer von Falbrecht und Rosenfeld wegnahm, und letztere ungefähr drei Wochen zuvor schon, noch vor Ankunft der von der Königin dorthin bestellten Amtsleute (*amptleuthe*) weggegangen waren. Falbrecht verschweigt auch nicht, dass der König sich über diesen Akt der Königin geärgert habe, und wenn jemand gegen seinen Willen in die Kammer komme, er diesen wohl köpfen lassen werde, ansonsten die Kammer gemäß der mit seinem Siegel versehenen Urkunde gern Falbrecht und Rosenfeld zurückgeben würde.⁶⁴

Aus dem Brief geht vor allem hervor, dass Falbrecht und Rosenfeld sich auch im Jahr 1426 in Kremnitz aufhielten,⁶⁵ und dass ihr Verlust von 35.000

Falbrecht in der genannten Urkunde seine Besorgnis ausspricht: Die lang andauernden Schulden würden seiner Frau schaden.

⁶⁴ OBA Nr. 4910. Edition im Anhang dieser Abhandlung.

⁶⁵ Nach *Kianička*: Kremnica mesto klenotov, 188, war 1426 Peter Reichel der Kammergraf von Kremnitz.

Gulden aus der Kammer stammte. Der König stand mit Sicherheit deshalb für sie ein, weil er selbst diesen Verlust verursacht hatte, das heißt, Falbrecht und Rosenfeld mussten solche Darlehen aus dem Gewinn der Kammer bezahlen, wie zum Beispiel jenes, zu welchem sie der Herrscher im Jahr 1424 verpflichtet hatte. Eins von diesen Darlehen könnte die Summe sein, die Lindenau zurückbezahlt werden musste. Hierauf deutet die Tatsache hin, dass Lindenau Falbrecht in Kremnitz besuchte und ihn zur sofortigen Bezahlung des Darlehens aufforderte, schließlich, nachdem dies nicht erfolgt war, sich an den König wandte, um sein Recht durchzusetzen. Als Barbara 1427 die Kremnitzer Kammer erhielt, bekam sie zugleich auch Falbrecht und Rosenfeld an der Spitze der Kammer. Da Falbrecht und Rosenfeld jedoch den – vom König bei der Überlassung der Kammer der Königin versprochenen – Betrag von 28.000 Gulden nicht in vollem Umfang bezahlen konnten, setzte sie sie vor die Tür, dies aber noch bevor ihr Recht in der Kammer abgelaufen wäre (ansonsten hätte Falbrecht am Ende seines Briefes nicht darauf hingedeutet, dass gemäß dem gesiegelten Schreiben die Königin kein Recht darauf hätte, sie aus Kremnitz wegzuschicken). Dies geschah wahrscheinlich im Februar 1428, das heißt, dass ihr Recht hinsichtlich der Kremnitzer Kammer auch nach diesem Zeitpunkt hätte gelten sollen, wie auch Falbrecht selbst darauf hinweist (*wir solden sie gehalden haben diz jaer noch*).

Wenn wir den Kammergrafenwechsel vom Jahr 1425 betrachten, als am 1. März noch Falbrecht, dann am 9. März bereits Reichel erwähnt wird, so ist anzunehmen, dass in Kremnitz die Pacht normalerweise jeweils Anfang März ablief. Demgemäß konnte die Pacht von Falbrecht und Rosenfeld mindestens bis zu diesem Zeitpunkt dauern; es ist jedoch auch vorstellbar, dass es noch länger dauerte. Die letztere Annahme würde bestätigen, dass laut einer Urkunde aus dem Jahr 1431 Falbrecht aus den Kammern in Kremnitz und Kaschau ein Reugeld (*Roichgelde*) zustand,⁶⁶ also er die Kammern vor dem Ablauf der vertraglich festgelegten Frist verlassen musste. Der König übernahm vermutlich die der Königin noch zustehenden 9.000 Gulden (obwohl er dieses Versprechen, wie auch viele andere, nicht einhielt), weil in Wirklichkeit er selbst Falbrecht und Rosenfeld Geld schuldete, da er mit Sicherheit die Zahlung von Darlehen aus der Kremnitzer Kammer in einem höheren Betrag anwies, als die Einkünfte daraus betrug. Diese verbleibende Schuld von 9.000 Gulden setzte sich aus den in den Urkunden aus dem Jahr 1427 mehrmals erwähnten Beträgen von 6.000 und 3.000 Gulden zusammen. Wir wis-

⁶⁶ DF 250160. Edition im Anhang dieser Abhandlung.

sen, dass die Angelegenheit der Kremnitzer Kammer zwischen dem König und der Königin noch eine Weile nicht geregelt wurde. Im November 1428 ernannte Barbara nämlich – offenbar um die in Aussicht gestellte Enthauptung zu vermeiden – auf Wunsch des Königs Peter Reichel zum Kammergrafen, jedoch nur für die Zeit, bis sie sich mit dem König persönlich treffen und die Angelegenheit der Kammer besprechen könne.⁶⁷

Falbrecht kehrte später mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht mehr an die Spitze der Kremnitzer Kammer zurück. Er bezahlte seine Schulden von 3.000 Gulden der Stadt Kremnitz noch eine längere Zeit nicht, und auch der König übergab ihm diesen Betrag nicht. Schließlich versprach er in der von ihm am 8. Januar 1431 als Kupfergraf (*coppingroff*) ausgestellten Urkunde, der Stadt Kremnitz seine seit 1427 bestehenden Schulden in Höhe von 3.000 Goldgulden zu bezahlen, welchen Betrag der Tarnackmeister und der Kanzler der Königin von der Stadt zu Lasten der Kammer aufgenommen hatten, wie oben beschrieben. Falbrecht versprach, seine Schulden in zwei Jahren und in acht Raten von jeweils 375 Gulden zurückzuzahlen. Er übergab der Stadt zur Sicherheit einen vom König gesiegelten Schuldbrief (*Hauptbrieff*), demgemäß der König ihm und David Rosenfeld Folgendes schuldete: 11.726 Zentner Kupfer aus Libethen, 8.393 Zentner Kupfer aus Schmölnitz (*Szomolnok, Smolník*) und Göllnitz (*Gölnicbánya, Gelnica*) sowie 47 [---] Zentner Kupfer aus [---].⁶⁸ Aufgrund des stark beschädigten Zustandes der Urkunde fehlt die letzte Position, weder die Menge noch der Name der Bergstadt ist leserlich. Es ist jedoch anzunehmen, dass der vierte Ort Neusohl war, da es die vierte Kupferkammer im Königreich Ungarn war, wie weiter unten erläutert wird. Die Bezahlung der Schulden übernimmt Falbrecht durch seine in Neusohl (*in dem Zoi-le*) oder in Libethen (*auff der Libetha*) zuständigen Beamten (*meyn groffen*), namentlich Johann Fleischer⁶⁹ oder eine andere Person mit der Übergabe von Kupfer oder Geld. Darüber hinaus werden wir auch darüber

⁶⁷ 15. November 1428: »Wir lasßn euch wisßn durich pete willen des allerdurichleuchtisten fürsten und herren herren Sigmunds von gots genaden römischen, ze Ungern und ze Beham etc. königs, ußß gnädigen, lieben herren des Peter Reichel zum camergrafen aufgenommen haben uncz wir ze seinen genaden kummen, und darümb haisen wir eüch und schaffen mit ernst das ir denselben Peter Reichel in ewer virttel nempt zu ainen camergrafen. Wann wir dan zu dem vorgeantanten unsrn gnädigen herren kummen, so wellen wir eüch wider verschriben lasßn wisßn, wes wir ains mit sainen genaden werden von der camer wegen.« DF 249944.

⁶⁸ DF 250160. Edition im Anhang dieser Abhandlung.

⁶⁹ Mit großer Wahrscheinlichkeit identisch mit dem János, der 1427 als Beamter von Falbrecht erwähnt wurde.

informiert, dass Falbrecht aus der Kremnitzer und der Kaschauer Kammer ein jährliches Reugeld (*Roehgelde alze von Crempnitzer camer unde Caschower camer*) zusteht, mit dem er das Kupfer gegenüber der Stadt abgelten wird.

Pál Krizskó nahm aufgrund der als Kupfergraf ausgestellten Urkunde an, dass Falbrecht zu dieser Zeit wieder Kammergraf zu Kremnitz (und Kaschau) gewesen war.⁷⁰ Die Kaschauer Kammer besaß im Januar 1431 noch mit Sicherheit der oben bereits erwähnte Orbán Polner von Leutschau,⁷¹ und an der Spitze der Kremnitzer Kammer finden wir im April 1431 Johann Siebenlinder sowie Henrik München.⁷² Letztere Angabe steht zwar nicht im Gegensatz dazu, dass Anfang des Jahres auch Falbrecht diese Position bekleiden konnte. Das aus den Kammern erhaltene Reugeld bezeugt jedoch, dass Falbrecht zu dieser Zeit weder an der Spitze der Kaschauer noch der Kremnitzer Kammer stand.

Im genannten Brief von 1428 wird neben dem Amt des Kaschauer Kammergrafen eine von Falbrecht früher nicht bekleidete Position erwähnt, er beschreibt sich nämlich auch als Münzmeister der Münzstätte von Kronstadt. Dieses Gebiet war für Falbrecht bisher nicht von Interesse, und diese ist die einzige Quelle, die in Verbindung mit ihm auf dieses Amt hinweist. Sein Erscheinen in der Münzstätte von Kronstadt kann mit seiner früheren und nicht unterbrochenen Beziehung zum Deutschen Ritterorden in Zusammenhang gebracht werden. Aus seinem Brief von 1428 erfahren wir außerdem, dass der Kremnitzer Fall auch dem im Königreich Ungarn ankommenden Nikolaus Redwitz bekannt war. Falbrecht berichtete dem Hochmeister oder Redwitz über die Angelegenheiten im Königreich Ungarn sicherlich deshalb, um ihnen die zu erwartenden Einkünfte und Schwierigkeiten darzulegen. Es kann davon ausgegangen werden, dass er auch aus diesem Grund in die Kronstädter Münzstätte kam, die später das Interesse des Deutschen Ritterordens wecken sollte.

Der Deutsche Ritterorden und die Finanzverwaltung Ungarns

Sigismund verhandelte ab 1397 mehrere Male mit dem Deutschen Ritterorden über deren Wiederansiedlung im Königreich Ungarn zu Grenzschutzzwecken. Das Banat von Severin (*Szörényi bánság*) war das Gebiet, wo sich

⁷⁰ Pál Krizskó: *A körmöczi régi kamara és grófjai*. Budapest 1880, 24.

⁷¹ 11. November 1430: *Bártfa* I, Nr. 221.

⁷² BTOE III/2, 170.

einige Mitglieder des Ordens⁷³ unter der Leitung von Nikolaus Redwitz im Frühling 1429 ansiedelten.⁷⁴ Für die Unterhaltung der den Rittern anvertrauten Burgen gab ihnen der König mehrere ungarische Einkünfte ab. Von denen ragen die Einkünfte der Münzstätten in Hermannstadt (*Nagyszében, Sibiu*) und Kronstadt heraus, die nach Berechnungen ein jährliches Einkommen von 150.000 Gulden bedeuteten,⁷⁵ sowie ferner das 1.500 (Ofner) Mark Siebenbürger Silber, das in einem Jahr 60.000 Gulden erbrachte,⁷⁶ und einhundert Tumen (zehntausend Stück) Salz im Wert von 100.000 Gulden aus den Salzkammern von Segedin (*Szeged*), Lippa (*Lipova*), Temeschwar (*Temesvár, Timișoara*) und Temeschkubin (*Kevevára*).⁷⁷ Es heißt also, das Sigismund den Rittern aus den Einkünften der Münzstätten in Hermannstadt und Kronstadt

⁷³ Laut den Quellen rechnete der Deutsche Ritterorden im April 1429 noch damit, dass Redwitz von sechs Rittern in das Land begleitet werde (April 1429: OBA Nr. 5078. http://archivdatenbank.gsta.spk-berlin.de/midosasearch-gsta/MidosaseARCH/xx_ha_oba/index.htm?uid=GStA%20PK_xx_ha_oba_XX_HA_OBA_Nr_00001 [12. Dezember 2016]). Im Mai hingegen erfahren wir bereits, dass acht Ritter zusammen mit Redwitz im Königreich Ungarn angekommen seien (28. Mai 1429: OBA Nr. 5096. http://archivdatenbank.gsta.spk-berlin.de/midosasearch-gsta/MidosaseARCH/xx_ha_oba/index.htm?uid=GStA%20PK_xx_ha_oba_XX_HA_OBA_Nr_00001 [12. Dezember 2016]). 1432 war die Anzahl der Ritter, die eine führende Position bekleideten, zusammen mit Redwitz bereits 13 (7. März 1432: Erich *Joachim*: König Sigismund und der Deutsche Ritterorden in Ungarn 1429–1432. Mitteilungen aus dem Staatsarchiv zu Königsberg. In: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 33 [1912] 87–119, hier 118). Gemäß den Statuten des Deutschen Ritterordens konnte in einem Ordenshaus nur in dem Fall ein Konvent tätig sein, wenn dort zwölf Brüder wohnten und der dreizehnte der Präzeptor, also der Komtur war (*Die Statuten des Deutschen Ordens nach den ältesten Handschriften*. Hg. Max Perlach. Halle 1890, 41). Redwitz beschreibt in seinem Brief von 1432 an den Hochmeister zwar tatsächlich eine ungünstige Situation, sofern er sich über den Ausfall ihrer Einkünfte beklagt. Die Ritter drücken jedoch auch ihre Hoffnung aus, dass sie vielleicht im kommenden Zeitraum ihre Einkünfte erhalten können. Dazu war jedoch auch nötig, dass sie ein eigenes Gebiet und eine entsprechende Anzahl an Menschen gegen den Feind bekommen (*Joachim*: König Sigismund und der Deutsche Ritterorden in Ungarn, 117). Wir können beinahe sicher sein, dass das Ziel auch im Königreich Ungarn die Gestaltung eines von einem Komtur geleiteten Ordenshauses war.

⁷⁴ László *Pósán*: Zsigmond és a Német Lovagrend. In: *Hadtörténelmi Közlemények* 111 (1998) 637–654.

⁷⁵ »Zum ersten die münzce zur Hermanstat und zur Cron macht ein jare nach uberslahen fl. 150.000.« *Joachim*: König Sigismund und der Deutsche Ritterorden in Ungarn, 112.

⁷⁶ »Item das silber usz Siebenburgen 1500 mark ösner [Ofner – R. S. / B. W.], macht des jares fl. 60.000.« Ebenda.

⁷⁷ »Item hundert tunnyn salczs zu Zegedin, Lippa, Temesperg, Kewin des jares fl. 1000.« (Ebenda.) Darüber hinaus gab er der König für die Verpflegung der Burgen Folgendes: das Ochsen- und Schaffünzigstel von Siebenbürgen von drei Jahren, Wein aus dem Zehntel des Erzbischofs von Kollotschau (*Kalocsa*), ein Fangrecht für Hausen und sonstige Fische von Turnu Severin (*Szörényvár*) bis Ribisevár 577 Garleta Weizen und Gersten von den Kuma-

sowie der Silberbergwerke und Salzkammern in Siebenbürgen einen Anteil versprach. Laut der Fachliteratur konnte der Betrieb der Münzstätte in Hermannstadt im Jahr 1427 beginnen.⁷⁸ Die Kammer in Hermannstadt und damit auch die hiesige Münzprägung wurden jedoch bereits im Jahr 1425 betrieben, der Münzmeister für die Prägung von Silbermünzen war János Székely.⁷⁹ Ein Teil der Forscher rechnet überhaupt nicht mit dem Betrieb der Münzstätte in Kronstadt zur Zeit Sigismunds,⁸⁰ andere erwähnen sie nur am Rande, im Zusammenhang mit der – nachstehend ausführlich beschriebenen – Münzprägung des Deutschen Ritterordens und von Vlad Dracul.⁸¹ Wie oben gesehen, stellte Falbrecht im März 1428, also vor der Ansiedlung des Deutschen Ritterordens in Ungarn, als Münzmeister von Kronstadt eine Urkunde aus.⁸² Deshalb haben wir keinen Grund, zu bezweifeln, dass die Münzstätte in Kronstadt bereits vor diesem Zeitpunkt betrieben wurde.⁸³

Wir erfahren eine weitere Information über einen Teil der Einkünfte aus dem Bericht von Redwitz vom 7. März 1432 an den Hochmeister des Deut-

nen und Jaszen aus dem Vorjahr, dieselbe Menge aus dem laufenden Jahr, Hirse von drei Jahren, die in Segedin und Sollnock (*Szolnok*) gelagert wurden. Ebenda, 112–113.

⁷⁸ Márton Gyöngyössi: A Német Lovagrend nagyszzebeni pénzverő tevékenysége (1430–1431). In: Magyarország és a keresztes háborúk. Lovagrendek és emlékeik. Hgg. József Laszlovszky [u. a.]. Máriabesnyő/Gödöllő 2006, 235–240, hier 235; M. Gyöngyössi: Főúri pénzverési jogosultak a 15. századi Magyarországon. In: Századok 150 (2016) 341–368, hier 344; Artúr Pohl: Zsigmond király pénzverése. In: Numizmatikai Közlöny 66–67 (1967–1968) 43–56, hier 54; Arthur Pohl: Die Münzkammer Siebenbürgens 1325–1526. In: Südostdeutsches Archiv 13 (1970) 24–43, hier 26; A. Pohl: Münzzeichen und Meisterzeichen auf ungarischen Münzen des Mittelalters 1300–1540. Budapest 1982, 59; Gyula Rádóczy: Az erdélyi pénzverés kezdetei a középkorban. In: Az Érem 43 (1987) 2, 7–15, hier 11.

⁷⁹ 21. August 1425 (»Joannes Zekel de Cibinio magister monetarii seu cutores monetarum nostrarum argentearum [...] in cameris [Cibiniensis, R. S. / B. W.]«): Teodor Lamoš: Výsady Kremnických minciarov v stredoveku. In: Historické štúdie 9 (1964) 209–226, hier 218 (ZsO XII, Nr. 953).

⁸⁰ Zum Beispiel Lajos Huszár: Münzkatalog Ungarn von 1000 bis heute. Budapest 1979, 23; Márton Gyöngyössi: Magyar pénztörténet 1000–1540. Budapest 2012, 96; Pohl: Münzzeichen; Rádóczy: Az erdélyi pénzverés kezdetei, 12.

⁸¹ Gerhard Hochstrasser: Der Ordenspraepceptor Nicolaus von Redewitz und die Münzprägung in Siebenbürgen und in Szeweriner Banat im 15. Jahrhundert. In: Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens. II. Marburg 1983, 124–134, hier 127; Pohl: Zsigmond király pénzverése, 55; Pohl: Die Münzkammer Siebenbürgens, 27.

⁸² OBA Nr. 4910.

⁸³ Wolfgang Stromer hielt es für vorstellbar, dass Falbrecht sowohl in Kronstadt als auch in Hermannstadt Münzmeister gewesen war. Wolfgang Stromer: Die ausländischen Kammergrafen der Stephanskronen – unter den Königen aus den Häusern Anjou, Luxemburg und Habsburg: Exponenten des Großkapitals. In: Hamburger Beiträge zur Numismatik 27/29 (1973) 85–106, hier 96.

schen Ritterordens, Paul von Rusdorf. Demgemäß versprach ihnen Sigismund – unter anderem – die Silber- und Goldmünzstätten in Siebenbürgen, die Hälfte der Einkünfte der Siebenbürger Salzkammern und das Siebenbürger Silber, von denen jedoch die Münzprägung in Siebenbürgen bisher keinerlei Gewinne gebracht hatte.⁸⁴ Redwitz formuliert weder im Zusammenhang mit Silber noch mit Salz ähnliche Beschwerden. Eine andere Angabe bestätigt jedoch, dass auch diese nicht einfach einzutreiben waren. Die Ritter wollten sich an den König wenden, da die Leute des Kammergrafen von Temeschwar, Matkó Tallóci, die ganze Menge an Salz eintrieben, die sie nur konnten, beziehungsweise es über die vereinbarte Menge hinaus verkauften, so dass Matkó mehr Salz als dem Ritterorden zuteil wurde. Außerdem nahmen es ihnen die Kammergrafen mit Gewalt weg, wenn die Ritter das Salz verkaufen wollten.⁸⁵ Gemäß den aus den Quellen erschließbaren Informationen wurde dem Deutschen Ritterorden eine festgelegte Menge an Salz aus bestimmten Kammern zugeteilt, welche die Hälfte des dort einfließenden Salzes ausmachte. Der Ritterorden erwarb jedoch keine Gerichtsbarkeit über die Salzkammern, der Kammergraf übergab ihm den Anteil aus dem in die Kammer eingeflossenen Salz. Im Hinblick auf Silber verfügen wir zwar über keine vergleichbaren Zusatzinformationen, dennoch ist mit Recht zu vermuten, dass der Ablauf beim Silber ähnlich war. Aus dem Zeitraum, in dem die Ritter aus dem in diese Salzkammern eingelieferten Salz einen Anteil erhielten, kennen wir mehrere Kammergrafen. An der Spitze der Szegediner Salzkammer stand zwischen 1427 und 1429 der Gespan von Tschongrad (*Csongrád*), Miklós Várdai,⁸⁶ und im Jahr 1435 der slawonische Ban, Matkó Tallóci als Kammergraf.⁸⁷ Die Temeschwarer Kammer wurde 1430 unter der Leitung des Kammergrafen Matkó Tallóci – Kapitän von Griechisch Weißenburg (*Nándorfehérvár, Belgrad*) – betrieben,⁸⁸ in dessen Namen der Kämmerer

⁸⁴ »[...] dass dy munczhe in Sebinburgen sin Michahel uns nykeynen phennigk bracht hat und villiche hinvor thun wirt, dy dach das hercze, domethe wir dy hewser und soldener bisher gehalten han, gewest ist.« (*Joachim*: König Sigismund und der Deutsche Ritterorden in Ungarn, 117.) Zu den versprochenen Einkünften gehörte über das Obige hinaus das Fünfigstel aus Siebenbürgen, die Getreide der Jazygen und Kumanen sowie das Fangrecht für Hausen.

⁸⁵ Um 1430: *Joachim*: König Sigismund und der Deutsche Ritterorden in Ungarn, 29.

⁸⁶ 24. Mai 1428: *A zichi és vásonkeői gróf Zichy-család idősb ágának okmánytára* [im Folgenden: *Zichy*]. I–XI. Hg. Ernő Kammerer. Budapest 1895, 353; 10. Juli 1429: Ebenda, VIII, 387.

⁸⁷ 9. Dezember 1435: Ebenda, 565.

⁸⁸ (1430): *Joachim*: König Sigismund und der Deutsche Ritterorden in Ungarn, 29; 29. November 1430: DL 54730.

Baldinc Salánki die Angelegenheiten in Temeschwar erledigte. Wir liegen mit Sicherheit nicht falsch mit der Annahme, dass über die Kammer in Temeschkubin – wir verfügen über keine diesbezüglichen Quellen aus dieser Zeit – ebenfalls Matkó herrschte, der zwischen 1429 und 1439 auch das Amt des Gespans in Temeschkubin bekleidete.⁸⁹ Baldinc Salánki war 1435 Salzkämmerer in Lippa⁹⁰ und mit aller Wahrscheinlichkeit erledigte er auch hier als Mann von Matkó Tallóci, der also Kammergraf sein konnte, die Salzangelegenheiten. Eine Urkunde vom 24. März 1434 erwähnt Tallóci als Kammergraf von mehreren Salzkammern⁹¹ – darunter sollte man die Salzkammern in Szegedin, Lippa und Temeschkubin verstehen; die Liste könnte vermutlich fortgesetzt werden.⁹² Matkó Tallóci ging im Herbst 1431 mit Sigismund nach Italien und blieb dort beinahe zwei Jahre lang. Obwohl seine Ämter von seinem Bruder, Frank Tallóci betreut wurden,⁹³ liegen uns keine Daten hinsichtlich der Verwaltung der Salzkammern und deren Einkünfte vor. In den Münzstätten ist es anders. Die tatsächliche Aufsicht über die Münzstätte in Hermannstadt wird durch die an den Münzen gefundenen Meisterzeichen bestätigt, die mit Redwitz in Zusammenhang gebracht werden können.⁹⁴ Im Jahr 1430 verwies Redwitz auf sich selbst mehrere Male als Kammergrafen der Münzkammer in Hermannstadt.⁹⁵ Obwohl Redwitz sich selbst am 27. April 1431 bereits als Obersten Kammergrafen der Münz- und Salzkammern in Siebenbürgen (*Obrister Graff der Moncz- und Salcz Camern in Sybenbur-*

⁸⁹ Engel: *Magyarország világi archontológiája*, I, 139.

⁹⁰ 15. September 1435 (»camararius salium regalium de Lippa«): DL 54978. Vgl. DL 56648.

⁹¹ *Zichy VIII*, 534. Auch im darauffolgenden Jahr wird er als Gespan der Salzkammern erwähnt. 27. Juni 1435: DL 34067.

⁹² Redwitz bezeichnet sich selbst am 16. Januar 1430 noch als Kapitän von Severin (DL 43822). Wir finden im Juli dieses Jahres zum ersten Mal den Titel *Ban von Severin* neben seinem Namen. DL 54714.

⁹³ Elemér Mályusz: *Zsigmond király uralma Magyarországon 1387–1437*. Budapest 1984, 128.

⁹⁴ Von den Meisterzeichen werden der Wappenschild mit Kreuz, der auf das Wappen des Deutschen Ritterordens hindeutet, sowie das Zeichen R, der Anfangsbuchstabe seines Familiennamens, in der Fachliteratur einheitlich mit Redwitz verbunden (*Hochstrasser*: *Der Ordenspraepceptor Nicolaus von Redewitz*, 129; *Pohl*: *Münzzeichen* 59, 82). Es gibt jedoch auch Meinungen, die das Zeichen N, der Anfangsbuchstabe seines Vornamens (Nicolaus), ebenfalls als ein Meisterzeichen von Redwitz betrachten. So verbinden sich diese drei Meisterzeichen mit dem Ritter (*Gyöngyössi*: *A Német Lovagrend*, 235–236). In der numismatischen Fachliteratur gibt es jedoch auch Stimmen, nach denen das Meisterzeichen R nicht eindeutig mit Redwitz verbunden werden könne.

⁹⁵ 16. Januar 1430 (»comes monetarum Cibiniensis«): DL 43822; 18. Juli 1430 (»camararum monete regalium Cibiniensis comes«): DL 54714.

gen) bezeichnete,⁹⁶ nehmen wir nicht an, dass es ihm gelang, eine wahre Macht über die Salzkammern auszuüben.

Redwitz nannte sich jedes Mal nur als den Kammergrafen von Hermannstadt und schrieb auch in seinem Brief über die Münzprägung in Siebenbürgen. Wie steht es denn mit Kronstadt? Das Münzrecht in Kronstadt wurde von Sigismund ebenfalls an Redwitz übertragen. Unserer Meinung nach kann das Auftreten von Falbrecht, der eine gute Beziehung zum Deutschen Ritterorden pflegte, an der Spitze der Münzstätte in Kronstadt mit der hiesigen, späteren Tätigkeit des Deutschen Ritterordens in Verbindung gebracht werden. Überliefert ist noch eine indirekte Quelle in Verbindung mit der Münzprägung des Deutschen Ritterordens in Kronstadt.⁹⁷ Nach dem 31. Mai 1433⁹⁸ schrieb Vlad Dracul einen Brief an die Kronstädter, in dem er darüber berichtete, dass Sigismund ihm die Errichtung einer Münzstätte genehmigte, so dass er die Leute in Kronstadt um Eisen und alles andere bat, was zu einer Münzstätte notwendig sei; er beruhigte die Adressaten: sollte der Ritterorden in Verbindung damit irgendwelche Einwände haben, so bräuchten sie sich keine Sorgen zu machen, da die Genehmigung von Sigismund stamme.⁹⁹ Nach der Ansicht von Lajos Huszár beweist dieser Brief, dass Vlad Dracul seine Münzstätte zuerst in Kronstadt aufstellen wollte.¹⁰⁰ Der Brief deutet jedoch überhaupt nicht darauf hin, dass der Woiwode die Münzstätte in Kronstadt aufstellen wollte; er verrät uns nur so viel, dass er die Münzstempel aus Kronstadt besorgen wollte. Und die Tatsache, dass dies sogar das Missfallen des Ritterordens erregen konnte, deutet darauf hin, dass Dracul eine Münzstätte um Hilfe bat, die mit dem Ritterorden in Verbindung stand, und beweist zugleich, dass die Ritter sich nach 1432 und sogar auch nach 1433 in Siebenbürgen aufhielten beziehungsweise dass Vlad die Münzstätte in einem Ort aufstellen wollte, wo es früher keine Münzstätte gegeben hatte.

Der Sohn des Woiwoden Mircea aus der Walachei, Vlad Dracul, wurde am Hof Sigismunds erzogen. Der Herrscher wollte ihn zum Nachfolger des im

⁹⁶ OBA Nr. 5630. Die Urkunde wurde unter der Jahreszahl 1430 ediert von Johannes Voigt: *Geschichte Preussens, von den ältesten Zeiten bis zum Untergange der Herrschaft des Deutschen Ordens*. VII. Königsberg 1836, 534.

⁹⁷ *Hochstrasser*: *Der Ordenspraepceptor Nicolaus von Redewitz*, 127.

⁹⁸ Der undatierte Brief erwähnt Sigismund als Kaiser, so muss er jedenfalls nach diesem Zeitpunkt geschrieben worden sein.

⁹⁹ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen* [im Folgenden: UGDS]. I–VII. Bearb. Franz Zimmermann [u. a.]. Hermannstadt [u. a.]. 1892–1991, hier IV, 501.

¹⁰⁰ Lajos Huszár: *A segesvári pénzverő Zsigmond korában*. In: *Numizmatikai Közlöny* 40 (1941) 28–33, hier 29.

Jahr 1431 verstorbenen Dan II. machen.¹⁰¹ Der Thron der Walachei wurde jedoch von Alexandru I. Aldea ergattert. So hielt sich Vlad Dracul ab 1431 in Südsiebenbürgen,¹⁰² in der Umgebung von Schäßburg (*Segesvár, Sighișoara*) auf,¹⁰³ wo er sich bis zum Tod Aldeas im Jahr 1435 aufhielt.¹⁰⁴ Er konnte die Woiwodschaft erst 1437 erwerben. Vlad stellte seine Münzstätte in Schäßburg auf. Die Münz- und Meisterzeichen lassen darauf schließen, dass dort die Prägung des königlichen Geldes begann.¹⁰⁵ Die Münzstätte wurde mit aller Wahrscheinlichkeit vom Kämmerer Vlads (*камарау*), Antonius geleitet.¹⁰⁶ Hierauf deutet zumindest ein von Antonius an die Kronstädter geschriebener Brief hin. Als die Schäßburger von seinen Kronstädter Plänen erfuhren, berichtet Antonius in diesem Schreiben, fragten sie ihn, warum er die Münzstätte nach Kronstadt verlegen wolle, wo man ihn nicht duldet, als er in Schwierigkeiten gewesen sei. Antonius wehrte sich damit, dass er die Anweisungen des Woiwoden befolge. Daraufhin drohten ihm die Schäßburger, dass sie die Mitnahme der Münzstempel aus der Kammer nicht zulassen würden (*не щемъ оставити железа от камаре*). Sie sandten sogar eine Gesandtschaft zum Woiwoden. Antonius wird fünfzehn Tage lang auf ihre Rückkehr warten und schickt dann mit den Nachrichten einen Münzer zu den Kronstädtern. Er versichert ihnen jedoch, dass er dem Woiwoden darüber berichten werde, wie viel sie ihm geholfen hätten.¹⁰⁷ Es steht kein Datum auf der Urkunde, so können wir nur spekulieren, wann diese entstand. Der Text deutet darauf hin, dass zu diesem Zeitpunkt in Kronstadt bereits keine Münz-

¹⁰¹ *Mályusz*: Zsigmond király uralma, 112–113.

¹⁰² Anfang des Jahres 1431 ging Vlad Dracul nach Nürnberg zu Sigismund, der Vlad am 8. Februar 1431 zum Woiwoden der Walachei ernannte. So konnte Vlad irgendwann im Frühling 1431 in Siebenbürgen ankommen. Ilie *Minea*: Vlad Dracul și vremea sa. In: *Cercetări istorice* 4 (1928) 1, 65–276, hier 98–100.

¹⁰³ Wir kennen den genauen Aufenthaltsort von Vlad nicht. Sicher ist, dass seinen in Kronstadt gefertigten Wagen die Kronstädter nach Reps (*Kőhalom, Rupea*) bringen mussten, von wo ihn dann die Repser zu ihm brachten. UGDS IV, 476–477.

¹⁰⁴ *Istoria românilor. IV: De la universalitatea creștină către Europa „patriilor“*. Hgg. Ștefan Ștefănescu [u. a.]. București 2001, 303–316. Aldea starb vor dem 1. Juli 1435. UGDS IV, 578–579.

¹⁰⁵ *Huszár*: A segesvári pénzverő, 33.

¹⁰⁶ Der Kämmerer von Vlad, Antonius, wird zum ersten Mal in einer Urkunde nach dem 14. Juni 1432 erwähnt, in der er den Kronstädtern verbietet, mit den alten Dukaten zu handeln (UGDS IV, 476–477. Vgl. *Huszár*: A segesvári pénzverő, 33). Nach der Fachliteratur ist Antonius identisch mit Antius Zatk. István *Draskóczy*: Olaszok a 15. századi Erdélyben. In: *Scripta Manet. Ünnepi tanulmányok a 60. életévét betöltött Gericz József professzor tiszteletére*. Hg. I. Draskóczy. Budapest 1994, 125–135, hier 126–127; *Pohl*: Münzzeichen, 74.

¹⁰⁷ UGDS IV, 588–590.

stätte betrieben wurde, während die in Schäßburg auch zu dieser Zeit noch in Betrieb war. Der Brief entstand also mit Sicherheit, als der Deutsche Ritterorden in Kronstadt keine Münzprägung mehr ausübte. Wir wissen aus der Urkunde der Siebenbürger Woiwoden Miklós Újlaki und János Hunyadi vom 16. Oktober 1441, dass Vlad mit der Genehmigung von Vladislav I. in Kronstadt königliche Münzen prägte.¹⁰⁸ Der Brief von Antonius stand mit hoher Wahrscheinlichkeit mit der im Jahr 1441 begonnenen Münzprägung von Vlad in Kronstadt und nicht mit einer Münzprägungspraxis zur Zeit Sigismunds in Verbindung. Die Münzstätte in Schäßburg wurde dann auch aufgelöst. Als nämlich zwei Jahre später, 1443, János Hunyadi in Schäßburg eine Münzkammer aufstellen wollte, erbat er von den Kronstädtern die erforderlichen Sachen und Münzstempel.¹⁰⁹

Die Entstehung der Kupferkammer

Falbrecht nannte sich im Januar 1431 – wie oben erwähnt – Kupfergraf (*coppirgroff*).¹¹⁰ Er ist die erste Person, die wir an der Spitze dieses Amtes namentlich kennen. Über die Entstehung der Kupfergrafschaft liegen verschiedene Meinungen vor. Nach Zsuzsa Teke wurde das Amt 1431 von Sigismund errichtet: Einerseits weil Falbrecht in dieser Eigenschaft zu dieser Zeit erstmals erscheint, andererseits weil man nur von dieser Zeit an mit einem Mann der Königin Barbara in Kremnitz rechnen kann.¹¹¹ Nach István Draskóczy spaltete sich die Kupfergrafschaft langsam aus der Organisation der Kammern ab – die ersten Daten stammen aus dem Jahr 1417 –; die Trennung der Organisation wurde dadurch beschleunigt, dass Sigismund die Kremnitzer Kammer im Jahr 1427 mit Ausnahme der Urbura vom Kupfer seiner Frau übertrug.¹¹²

Am 24. August 1417 ordnete Sigismund eine Untersuchung darüber an, ob die jährlichen 30 Markadenar und 15 Ellen Löwener Tuch aus allen Kammergewinn-Gespanschaften (*de qualibet camerarum lucri camare nostre regie*)

¹⁰⁸ UGDS V, 90–91.

¹⁰⁹ UGDS V, 116.

¹¹⁰ DF 250160. Edition im Anhang dieser Abhandlung.

¹¹¹ Zsuzsa Teke: Firenzei kereskedőtársaságok, kereskedők Magyarországon Zsigmond uralmának megszilárdulása után 1404–1437. In: Századok 129 (1995) 195–214, hier 208.

¹¹² István Draskóczy: Kamarai jövedelem és urbura a 15. század első felében. In: Gazdaságtörténet – könyvtártörténet. Emlékkönyv Berlász Jenő 90. születésnapjára. Hg. János Buza. Budapest 2001, 147–166, hier 151–152.